

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 75 (1968)

Heft: 11

Rubrik: Industrielle Nachrichten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 26.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Bekleidungswaren eine Vereinheitlichung der geltenden Zahlungs- und Lieferungsbedingungen durchzuführen. Die massgebenden Verbände der schweizerischen Bekleidungsindustrie, des Detailhandels und der grossen Verteilerorganisationen haben beschlossen, ab 1. Januar 1969 die neuen Konditionen für sämtliche Inlandlieferungen von Bekleidungsartikeln an Wiederverkäufer anzuwenden und zwar auch dann, wenn nur der Lieferant oder nur der Abnehmer einer beteiligten Organisation angeschlossen ist. Die Konditionen können auch auf Inlandlieferungen von gewirkten und gestrickten Stoffen an Verarbeiter angewendet werden. In einer Rahmenvereinbarung zu den Konditionen werden die Verpflichtungen umschrieben, welche die beteiligten Verbände und ihre Mitglieder übernehmen. Ebenso wird das Verfahren bestimmt, das im Fall von Verstössen gegen die Konditionen zur Anwendung gelangt. Damit ist die Gewähr geboten, dass die Konditionen von allen Beteiligten befolgt werden.

Es ist zu begrüssen, dass auf einem weiteren Gebiet der Textil- und Bekleidungsindustrie eine Vereinheitlichung der Zahlungs- und Lieferungskonditionen zustande kommt und damit auch hier klarere Verhältnisse geschaffen werden.

Positiver Einfluss der EFTA auf den Textilhandel

Das EFTA-Bulletin vom Oktober 1968 enthält eine interessante Studie über die Auswirkungen der europäischen Freihandelszone auf den Textilhandel zwischen den angeschlossenen Ländern. Danach kann mehr als die Hälfte des sehr starken Aufschwungs dieses Handels seit 1960 auf die Gründung der EFTA zurückgeführt werden. Zwischen 1954 und 1959 ging der Wert der Gesamtproduktion und des Verbrauchs von Textilien in den EFTA-Ländern etwas zurück, während der Gesamthandel leicht anstieg. Seither sind Handel, Produktion und Verbrauch

stärker gestiegen und der Anteil der Importe am gesamten EFTA-Verbrauch wuchs schneller als in der Zeit vor Beginn des EFTA-Zollabbaues. Jedes einzelne EFTA-Land vermochte seine Textilexporte nach seinen Partnerländern in der Periode von 1960 bis 1967 mehr als zu verdoppeln. Die höchste relative Zunahme verzeichnet Portugal, dessen Textilausfuhren nach den übrigen EFTA-Staaten heute viermal so hoch sind wie vor 8 Jahren. Absolut betrachtet halten sich die gegenseitigen totalen Textilein- und -ausfuhren im Jahre 1967 mit einem Wert von ca. 550 Millionen US-Dollar ziemlich genau die Waage. Für die einzelnen Länder trifft dies allerdings nicht zu. Grossbritannien, die Schweiz, Portugal und Österreich verzeichnen zum Teil recht bedeutende Ausfuhrüberschüsse, während die nordischen Partnerstaaten Dänemark, Schweden, Norwegen und Finnland höhere Einfuhren als Exporte aufweisen. Auf der Ausfuhrseite steht die Schweiz hinter Grossbritannien an zweiter Stelle, während sie bei den Einfuhren unter den 8 Ländern an sechster Stelle figuriert. Lediglich Finnland und Portugal importierten weniger Textilien aus den übrigen EFTA-Staaten als unser Land.

Da seit 1967 der Zollabbau vollständig ist, dürfte sich der Handel innerhalb der EFTA auch in Zukunft weiter ausdehnen. Was die Textilien anbetrifft, gelten allerdings nach wie vor die reichlich komplizierten Ursprungskriterien, was zur Folge hat, dass nur ein Teil dieser Waren die Zollfreiheit geniesst. Zahlreiche Versuche, auch auf diesem Gebiet die sonst übliche 50 %-Regel einzuführen, blieben bisher erfolglos. Die Hoffnung darf indessen nicht aufgegeben werden, dass es eines Tages gelingen werde, auch hier Fortschritte in der Liberalisierung zu erzielen. Dies würde ohne Zweifel zu einer weiteren Belebung des EFTA-Textilhandels führen und sich wahrscheinlich für alle Partner positiv auswirken.

Dr. P. Strasser

Industrielle Nachrichten

Aspekte der portugiesischen Textilindustrie

(Schluss)

B. Locher

Die hohe Produktivität der portugiesischen Textilindustrie wirkt sich — angesichts der eher beschränkten Aufnahmefähigkeit des heimischen Marktes — als ein konstanter Druck in Richtung einer Exporterhöhung aus. Von 105 130 Tonnen im Jahre 1965 stiegen die gesamten Textilexporte Portugals im Jahre 1967 auf 131 844 Tonnen — eine Zunahme um mehr als 25 %, wobei das Gros der Steigerung auf den Zeitraum 1965/66 entfiel (Export 1966 126 706 Tonnen, das sind 20½ % mehr als 1965). In bloss sechs Jahren, 1962 bis 1967, nahmen die gesamten Textilexporte um volle 60 % zu (1962: 82 471 Tonnen). Was den Wert der Exporte anbelangt, ging dieser von Escudos 4 089 181 000 im Jahre 1965 um 25 %, d.h. mit der gleichen Zuwachsrate wie das Exportvolumen, auf Esc. 5 538 025 000 im Jahre 1967 in die Höhe. Zwischen 1962 mit Escudos 2 645 236 000 und 1967 bezifferte sich die Wertzunahme auf volle 109 %.

Wie die neuesten portugiesischen Exportstatistiken hervorheben, gehört zu den wichtigsten Sparten der Textilexporte des Landes die Ausfuhr von Baumwollstückware. Hier belief sich die gewichtsmässige Steigerung zwischen 1965 und 1967 auf rund 32 % (von 16 940 Tonnen über 1966, 18 840 Tonnen auf 22 303 Tonnen). Der Wert nahm dagegen in einem langsameren Tempo, um bloss 10½ %, zu von Esc. 1 127 254 000 auf Esc. 1 245 557 000. Der bedeutendste Kunde in diesem Zweig ist Grossbritannien, das aus Portugal im Jahre 1965 1790 Tonnen Baumwollstück-

ware bezog — etwa 10½ % der gesamten Stückwarenexporte Portugals in jenem Jahre — 1967 dagegen bereits 4104 Tonnen, etwa 40 % mehr. 1967 ergab sich eine weitere massive Steigerung um rund 48 %, dies trotz dem erwähnten, im März 1967 geschlossenen Abkommen zur Limitierung der Bezüge aus Portugal. Das Abkommen betraf allerdings nicht die vor dessen Abschluss erteilten Aufträge, die in Voraussicht dieser Abmachung beträchtlich an Umfang gewonnen hatten. Gerade die Stückwarenlieferungen hatten den Unmut der britischen Textilwarenfabrikanten wachgerufen. In der ersten Zeit hatten sich deren Proteste vornehmlich gegen die Einfuhr von Geweben gerichtet; späterhin konzentrierten sie sich gegen die steigende Flut der portugiesischen Stückware, vornehmlich der Herrenhemden, die zu Preisen angeboten wurden, welche die britischen Produzenten aus dem Felde schlugen. In zweiter Linie richteten sich die massiven portugiesischen Stückwarenexporte nach Skandinavien. Die Lieferungen allein nach Dänemark stiegen zwischen 1965 mit 638 Tonnen und 1967 mit 1235 Tonnen um etwa 100 %; in der gleichen Zeitspanne erreichte die Zunahme der Lieferungen nach Schweden rund 177 %, von 952 Tonnen auf 2724 Tonnen. Im Jahre 1967 entwarf ein norwegischer Textilfabrikant einen Plan, der, gestützt auf die niedrigen portugiesischen Löhne, die Produktion von 60 000 Herrenhemden in Portugal für norwegische Rechnung vorsah. Als Folge einer negativen Stellungnahme seitens der nor-

Kritisch beobachtet – Kritisch kommentiert

Flucht in die Krankheit

Es ist eine aufsehenerregende Tatsache, dass mit dem Absinken der Konjunktur in Deutschland 1967 auch der Krankenstand gesunken ist. Tatsächlich lag der Prozentsatz der wegen Krankheit ausgefallenen Arbeitsstunden im Frühjahr 1967 bei 5,2 %, während er im Jahre zuvor, als die Wirtschaft noch auf Hochtouren lief, 6,5 % betrug. Mit andern Worten: Je besser es den Leuten geht, desto mehr sind sie krank. In der Automobilindustrie, wo in Deutschland 1967 Entlassungen, Kurzarbeit und Betriebsunterbrechungen vorkamen, fiel der Krankenstand sogar um die Hälfte. In den VW-Werken betrug er im Februar 1966 noch 6,1 % und im Februar 1967 nur noch 2,87 %. Das zeigt, wie die Krankenabsenzen zum grossen Teil vermeidbar wären und wie unter dem Druck der Ereignisse und aus Angst vor Entlassungen sowie aus Geldnot plötzlich Bagatellfälle verschwinden.

Muss das wirklich so sein? Könnten nicht auch in einer gutlaufenden Wirtschaft die Kranken- und nicht zuletzt auch die Unfallzahlen bedeutend gesenkt werden? Leider ist es in der Schweiz nicht besser als in Deutschland. Eine kürzliche Erhebung des grössten Textil-Arbeitgeberverbandes der Schweiz ergab, dass 1966 die durchschnittlichen Absenzen 7,3 % und 1967 sogar 7,4 % betragen haben. Andererseits aber berichtete ein kürzlich aus Kanada und USA zurückgekehrter Fabrikdirektor, dass es dort an der Tagesordnung sei, dass in einer Fabrik bis zu einer Million Arbeitsstunden ohne einen einzigen Unfall gearbeitet werde. (Eine Million Arbeitsstunden wird von einem Betrieb mit einer Belegschaft von 500 Personen in einem Jahr erreicht.) Allerdings wird dort das Sicherheitsdenken systematisch gepflegt und jedermann setzt seinen Stolz daran, dem Werk oder seiner Abteilung zu einer möglichst

hohen, unfallfreien Arbeitsstundenzahl zu verhelfen. Dafür werden auch Belohnungen ausgesetzt, die selbstverständlich die Rentabilität des Betriebes erhöhen.

Jedermann weiss, dass im Arbeitsleben Zwischenfälle, Ungerechtigkeiten, Aerger und Missstimmungen unvermeidlich sind. Sammeln sich diese an und lässt man sich einfach gehen, ergibt die Arbeit keine Befriedigung mehr und schliesslich schlägt sich das auch auf das körperliche Wohlbefinden nieder. Schliesslich ist man plötzlich krank oder findet bei einer kleineren Erkältung oder sonstiger Unpässlichkeit, dass man besser ein paar Tage im Bett oder zu Hause bleiben sollte. Statistiken von Aerzten zeigen, dass vielerorts bis zu 85 % der kleineren Krankheitsfälle auf die oben erwähnten Ursachen zurückgehen und garnicht organischer Natur sind. Dagegen kann nur eine andere Berufseinstellung helfen, ein gewisser Berufsstolz, ein gutes Betriebsklima und der Ehrgeiz, die Krankheits- und Unfallzahlen möglichst niedrig zu halten. Wir wollen nicht soweit gehen, dass man wünschen soll, der Berufstätige fühle sich wohler an seinem Arbeitsplatz als zu Hause und ziehe es vor, selbst wenn er krank ist, noch ins Büro oder die Fabrik zu gehen, als im trauten Heim zu bleiben. Andererseits liegen aber hier noch gewaltige Reserven der Produktivitätssteigerung verborgen. Dazu kommt, dass heute die Krankenkassen gewaltige Defizite machen und ständig die Prämien erhöhen müssen, wobei der wichtigste Grund in der gewaltigen Zunahme der Bagatellfälle liegt. Auch die Aerzte sind wegen kleineren gesundheitlichen, zum Teil fast nur eingebildeten Störungen überlastet und haben oft deswegen zuwenig Zeit, sich den wirklich schweren und ernsten Fällen zu widmen. Es wäre zu hoffen, dass durch eine systematische Förderung des Sicherheitsdenkens und durch die Pflege einer neuen Einstellung Resultate erzielt werden können, wie wir diese oben erwähnt haben, nämlich, dass z. B. ein Betrieb mit 500 Personen ein ganzes Jahr ohne Unfall arbeiten könnte oder dass, wie unter dem Druck der Depression im VW-Werk, der Krankenstand auch in guten Zeiten plötzlich auf die Hälfte sinken könnte.

Spectator

Wegischen Textilfachkreise wurde dieser Plan zunächst aufgeschoben, und es ist nicht bekannt, ob er später gänzlich fallengelassen wurde oder doch zur Ausführung kam.

Die Exporte nach der Schweiz

Die Textilexporte Portugals nach der Schweiz haben in den letzten Jahren ebenfalls erheblich zugenommen und haben auch in schweizerischen Textilfachkreisen Unzufriedenheit erregt. Einzig in der Sparte Jutegarne, gewirkt, ergab sich von 1966 auf 1967 eine Senkung nach vorausgegangener jahrelanger Zunahme. Mengenmässig ergab sich bei der Einfuhr von Geweben aus Seide und Chemiefasern zwischen 1963 und 1967 eine Steigerung um 320 %; bei der Einfuhr von Geweben aus Wolle eine solche von 180 %; bei Wirk- und Strickwaren eine Zunahme um 238 %, und bei Bekleidungsartikeln ein Zuwachs von 243 %. Auffallend ist die massive Steigerung der Importe von Wirk- und Strickwaren allein in der Zeitspanne 1966 bis 1967 um volle 350 % und der Gewebe aus Wolle um 75 %, ebenfalls von 1966 auf 1967.

Andererseits ist die schweizerische Ausfuhr von Chemiefasern und -garnen zwischen 1963 und 1967 ebenfalls stark in die Höhe gegangen; ein Gleiches lässt sich von Baumwollgeweben sagen. Bei den Chemiefasern und -garnen belief sich die Zunahme auf mehr als 130 %; bei den Baumwollgeweben auf nahezu 115 %. Bei den Geweben aus Seide und Chemiefasern kam es fast zu einer Verdopplung, obwohl das Ausfuhrvolumen selbst gering ist. Die nachfolgende Tabelle gibt einen Ueberblick über die Entwicklung des Textilaustausches beider Länder in der Zeitspanne 1963 bis 1967.

Schweiz: Einfuhr aus Portugal

		1963	1964	1965	1966	1967
Wollgewebe	T	48	72	65	77	134
	Mill. Fr.	1,4	2,2	2,0	2,1	3,6
Baumwollgewebe	T	170	288	257	131	144
	Mill. Fr.	1,7	2,8	2,6	1,4	1,7
Gewebe aus Seide und Chemiefasern	T	41	78	101	124	172
	Mill. Fr.	1,0	1,9	2,5	3,0	4,2
Wirk- und Strickwaren	T	0	6	19	53	238
	Mill. Fr.	0,0	0,2	0,7	1,3	5,6
Bekleidungsartikel	T	0	15	85	137	243
	Mill. Fr.	0,0	0,3	1,5	2,7	5,4
Jutegarne, ungezwirnt	T	162	251	299	658	363
	Mill. Fr.	0,3	0,5	0,6	1,3	0,7

Schweiz: Ausfuhr nach Portugal

		1963	1964	1965	1966	1967
Baumwollgewebe	T	78	98	116	121	166
	Mill. Fr.	3,1	3,9	4,8	4,9	6,5
Chemiefasern und -garne	T	1933	1854	3052	2867	4511
	Mill. Fr.	13,5	13,9	20,9	19,8	26,5
Gewebe aus Seide und Chemiefasern	T	14	26	18	27	23
	Mill. Fr.	1,2	1,4	1,7	1,9	1,9
Stickereien	T	47	73	95	47	29
	Mill. Fr.	3,7	5,8	7,3	4,5	3,2

Im Jahre 1967 lieferte die Schweiz ausserdem noch Wirk- und der Schweiz geht aus dem Anteil des Textilsektors am Portugal. Anderseits bezog die Schweiz im gleichen Jahr auch Teppiche aus Portugal im Werte von 600 000 Franken.

Die Bedeutung des Textilaustausches zwischen Portugal und der Schweiz geht aus dem Anteil des Textilsektors am Werte des gesamten Warenaustausches zwischen beiden Ländern hervor. Im Jahre 1967 bewerteten sich die ge-

samten schweizerischen Importe aus Portugal auf 60,7 Millionen Franken. Hierin entfielen allein auf die Textilimporte 21,8 Millionen Franken — ein Anteil von 35 %. Anderseits bezifferte sich der Wert der schweizerischen Gesamtlieferungen nach Portugal im gleichen Jahr auf 172,8 Millionen Franken; hierin erschien der Wert der Textillieferungen mit 42,5 Millionen, d.h. mit einem Anteil von 25 %.

Volkswirtschaftliches Einmaleins

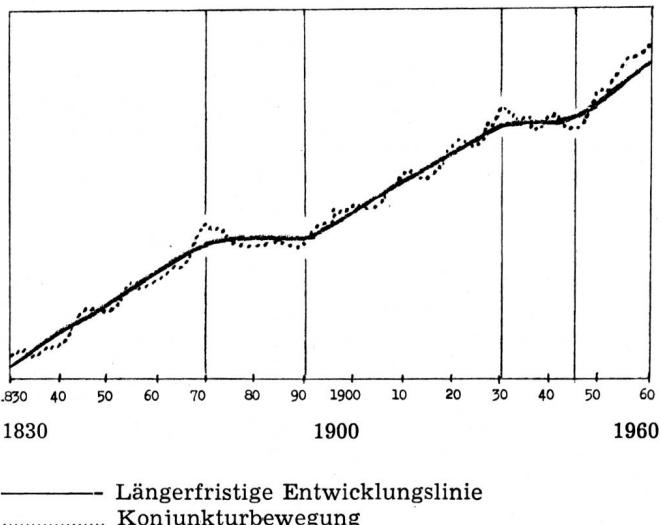
Konjunktur und Wachstum der Volkswirtschaft

Dr. Hans Rudin

Die Erfahrung zeigt, dass in der Marktwirtschaft, wie wir sie kennen, immer wieder sogenannte *Konjunkturschwankungen* vorkommen. Es wäre aber ein Irrtum zu glauben, dass in einer Planwirtschaft oder einer staatlichen Zwangswirtschaft keine Konjunkturschwankungen vorkämen; es gibt dort ganz ähnliche Hochs und Tiefs der Wirtschaft, die sich noch viel katastrophaler auswirken.

Eines der hervorstechendsten Merkmale der wirtschaftlichen Entwicklung der Nachkriegszeit ist nun aber zweifellos das Fehlen schwerer Konjunkturkrisen und die rasche Entfaltung, d.h. das rasche *Wachstum der Volkswirtschaften*, sozusagen aller Länder der Welt. Dieser Wachstumsprozess wird besonders deutlich, wenn wir z.B. die Entwicklung der Industrie während der Nachkriegsjahre mit derjenigen der Zeit zwischen dem ersten und zweiten Weltkrieg vergleichen. In der Zeit zwischen 1918 und 1939 dominierte ein hektisches Auf und Ab, d.h. ein heftiger Konjunkturverlauf des Wirtschaftsgeschehens. Die Industrieproduktion blieb im Durchschnitt mehr oder weniger gleich hoch. Nach 1945 hingegen wuchs die industrielle Produktion fast stetig und ungewöhnlich rasch an. Vorübergehende Konjunktureinbrüche hatten lediglich zum Ergebnis, dass das Wachstum etwas verlangsamt wurde. Nachstehend ist gezeigt, wie die langfristige Wirtschaftsentwicklung der Schweiz zwischen 1830 und 1960 verlaufen ist und wie die Konjunkturbewegungen um eine wachsende oder stagnierende Wirtschaftsentwicklung schwankten.

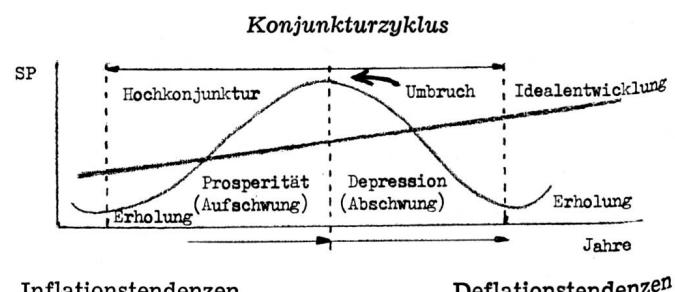
Grundriss der langfristigen Wirtschaftsentwicklung in der Schweiz seit 1830



Was sind Konjunktur und Wachstum?

Um es ganz genau auszudrücken: Unter *Konjunkturschwankungen* versteht man die periodisch wiederkehrenden, kurz- und mittelfristigen Schwankungen, die Auf- und Abbewegungen der volkswirtschaftlichen Grössen. Unter *wirtschaftlichem Wachstum* versteht man die Zunahme der wichtigsten wirtschaftlichen Ergebnisse, wie Industrieproduktion, Volkseinkommen, die Erhöhung des Lebensstandards über eine längere Zeit hinaus. In der jüngsten Zeit ist die Aufmerksamkeit der Wirtschaftswissenschaftler immer mehr auf die Wachstumspolitik gerichtet gewesen als auf die kurzfristigen Konjunkturschwankungen.

Was ist ein *Konjunkturzyklus*? Ein einzelner Zyklus zerfällt in einen aufsteigenden Abschnitt (Aufschwung, Prosperität oder Konjunktur im engeren Sinn), der in der letzten Phase von Inflationstendenzen begleitet ist, sowie in einen absteigenden Ast (Abschwung, Depression), der Deflationstendenzen aufweist. Den oberen Wendepunkt bezeichnet man als Umbruch (oder Krise), den unteren als Erholung.



Kann es heute noch schwere Krisen geben?

Heute sind die Gefahren eines Konjunktureinbruches aus verschiedenen Gründen bedeutend geringer als etwa in den dreissiger Jahren. Dafür gibt es verschiedene Gründe. Zunächst einmal fliesst ein grosser Teil des Volkseinkommens durch die staatlichen Kanäle und wird wieder in die Wirtschaft hinausgeleitet. Sodann wirkt der Massenkonsum ebenfalls in der Richtung der Stabilisierung der Konjunktur. Auch können es sich heute die Staaten aus politischen Gründen nicht mehr leisten, grössere Konjunktureinbrüche einfach hinzunehmen. Dazu kommt, dass die Wirtschaftswissenschaften heute über die Gründe einer Konjunkturverschlechterung sehr genau Bescheid wissen und auch die Mittel kennen, um eine schwache Konjunktur wieder anzureiben. Optimisten gehen sogar soweit zu erklären: «Eine Umkehr oder selbst einen Stillstand kann es unter Gefahr einer Weltwirtschaftskata-